

Kapitel 5: An die Arbeit – oder auch nicht!

Texte

Das Vorurteil

Ein Urlauber in Italien war sehr verwundert, als er nachmittags an einer Reparaturwerkstatt vorbeiging, in der alles stillstand. „Die sollten mal so arbeiten wie wir und nicht auf der faulen Haut liegen (1)“, dachte er sich. Aus Deutschland wusste er doch, dass die Werkstätten alle Hände voll zu tun haben (10), und so passte es nicht in sein Weltbild. Nun hatte er zwar schon von einer Siesta gehört, doch es war schon später Nachmittag und hier hatte man offensichtlich die Hände in den Schoß gelegt (2). Langsam bewegte er sich zum Strand und schwamm im kühlen Meer. Abends ging er wieder in sein Hotel. Er zog die Vorhänge in seinem Zimmer zu und sah nicht, wie zu dieser späten Stunde die Mechaniker in der kleinen Werkstatt alle Hände voll zu tun hatten (10).

Ich arbeite gerade mit Thomas an einem Projekt und da gibt es immer Verzögerungen, weil er alles auf die lange Bank schiebt (6). Wenn er nicht so kreativ und intelligent wäre, würde ich aufgeben. So aber habe ich mich damit abgefunden, dass ich immer Dampf hinter das Projekt machen muss (8), damit wir es zum geplanten Termin unter Dach und Fach bringen (12).

Ich freue mich auf den Urlaub, ich darf dann endlich die Hände in den Schoß legen (2) und eine ruhige Kugel schieben (4). Keiner macht mir Beine (7) und will, dass ich mich für jeden Kram ins Zeug lege (11).

Vater zum Sohn: Wenn du dich nicht endlich auf deinen Hintern setzt (9), wirst du nie das Abi schaffen.

Mutter zum Sohn: Du machst bei jeder Gelegenheit blau (5) und schließt immer eine ruhige Kugel (4). Ich werde ab sofort keinen Finger mehr rühren (3) für dich, ich habe sowieso alle Hände voll zu tun.

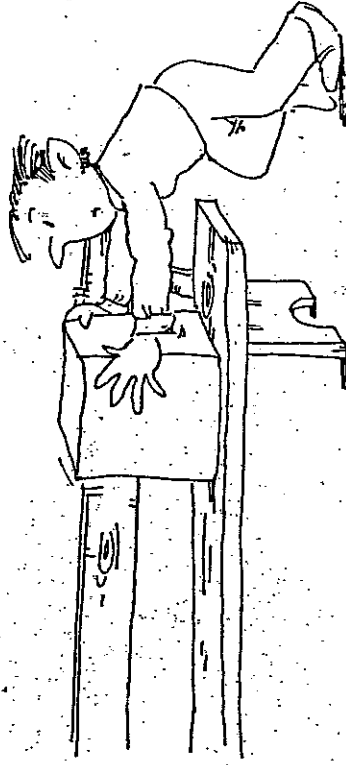
Ich, der ich sonst herumschwärme den ganzen Tag und plane wie ein Raubvogel, muss heute hier auf der Bärenhaut liegen (1).
(Goethe; GW)

Ich bin ein Reicher, der's so weit gebracht, dass er die Hand nun in den Schoß darf legen (2).
(modernisiert, Friedrich Rückert; GW)

Kapitel 5: An die Arbeit – oder auch nicht!

Ich setze keine Feder mehr an, rühre keinen Finger mehr für ein so undankbares Volk (3).
(Christoph M. Wieland; GW)

Eine Ausrede, mit der er die Sache auf die lange Bank schieben (6) konnte.
(modernisiert, Gimmelshausen; GW)



etwas auf die lange Bank schieben (6)

Geh vor den Haken hinein, oder ich will dir Beine machen (7).
(Andreas Gryphius; GW)

An einem Sonnabend, im Schatten des heiligen Hains,
Da lagen auf Bärenhäuten (1) zu beiden Seiten des Rheins
Verschiedene alte Germanen. (Altes Studentenlied: LR I)

Eugen Loderer, damaliger Boss der zweieinhalb Millionen gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter in der Bundesrepublik, warnte: „Bonn darf die Hände jetzt nicht in den Schoß legen (2)“ ... Und Rudolf Spörner, Führer der Bauarbeitergewerkschaft, forderte: „Der Staat muss jetzt Gas geben.“
(WK: Stern, 1974)